

Allgemeine Schwesterlichkeit

Autor(en): **Speck, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schwesterlichkeit?

“Die Frauen in/aus der Dritten Welt und wir Schweizer Frauen”. So lautet das Thema der Tagung vom 18. November 1986 in Wittigkofen/Bern, zu der Vertreterinnen verschiedenster Frauenvereinigungen erscheinen, um die Folgearbeit ein Jahr nach der Weltfrauenkonferenz in Nairobi (Juli 1985) aufzunehmen. An die fünfzig Frauen aus Gruppierungen wie dem Frauenrechtsverband, der OFRA, dem evangelischen und katholischen Frauenbund, den Frauen für den Frieden, Swissaid, dem Dritt-Welt-Frauen-Informationszentrum Zürich (FIZ) usw.

“Die Frauen sind keine homogene Gruppe”

Die Teilnehmerinnen werden gleich zu Beginn mit einem klar feministisch politischen Referat von Anuradha Bose (Inderin, in Kanada aufgewachsen und jetzt in Genf lebend) konfrontiert. Einige Kostproben aus dem Referat sollen erklären, weshalb nicht alle in der nachfolgenden Diskussion ihm zustimmen:

“Bevor wir von Solidarität und Aktion sprechen können, müssen wir uns erst informieren. Der grösste Teil der vorhandenen Information allerdings degradiert die pauperisierten Frauen zu Studienobjekten der Gelehrten. Ihre Informationen sind völlig entpolitisiert oder schlicht apolitisch. Diese Entpolitisierung des Themas Frau muss uns zu allererst beschäftigen...”

“Unsere eigene Wahrnehmung der Frau ist geprägt vom Vorurteil der Mittelklassen des Nordens. Die Frage nach der Marginalisierung und Pauperisierung der Frau wird oft reduziert auf den engen Kontext von Frau und Entwicklungshilfe. Die Tendenz ist auch in unserer eigenen Mitte vorhanden, die Probleme der Frauen abzulösen, zu isolieren vom Rest der gesamtgesellschaftlichen Probleme...”

Sexismus und Rassismus im eigenen Land

“Nach langen Diskussionen haben wir schliesslich begriffen, dass selbst im eigenen Land die Immigrantinnen, die Frauenflüchtlinge und die einheimischen Frauen als Bürgerinnen dritter Klasse behandelt werden. Die Zusammenhänge zwischen Sexismus, Rassismus und der Unterdrückung in unserer Gesellschaft – für viele Frauen war das eine grosse Entdeckung. Plötzlich wussten wir, dass wir nicht instande sind, an der Aufhebung der Unterdrückung in Süd-Afrika, Palästina oder auf den Philippinen zu arbeiten, wenn wir uns selbst nicht in der Rolle der Berufsfrauen der weissen Mittelschicht begreifen, die zugleich unterdrückt sind und selbst unterdrücken...”

Beispiel Kanada: “Kanadas direkte Investitionen in der Dritten Welt haben in den letzten zehn Jahren rasant zugenommen und brachten Kanada beträchtliche Profite ein, ja einen eigentlichen Aussenhandelsrekord, wobei jedoch permanent die Interessen der Dritt-Welt-Länder übergangen wurden...”

“Solidarität heisst also nicht nur, etwas zu unserer Beruhigung über die Grenzen hinweg in Peru, Bangladesh oder im Sahel-Gebiet zu unternehmen. Wirkliche Solidarität mit den kämpfenden Frauen in der Dritten Welt findet erst dann statt, wenn wir uns der Ungerechtigkeit und Unterdrückung in der eigenen Gesellschaft widersetzen.”

Kein Wunder, dass die konservativen Frauen der christlichen Vereinigung Anuradha Bose heftig angreifen. Sie kommt ja nicht aus den Slums von Bombay, berichtet nicht vom Elend der Armen und preist auch nicht die Wohltat von ein paar Koffern voller Kleider. Die Organisatorinnen der Tagung haben die Grundsatzdebatte abgebrochen und neutralisiert. Schade. Sie muss wieder aufgenommen werden, denn es entstehen in der Schweiz mehr und mehr feministisch sozial-politische Projekte aus echter Solidarität mit den Frauen der Dritten Welt wie das FIZ (Dritte Welt Frauen-Informationszentrum) – jenseits von simpler Wohltätigkeit.

Neues Thema: Konsum- und Umweltbewusstsein

Und dann wird der Beschluss für ein weiteres Treffen im nächsten Jahr mit dem Thema Konsum- und Umweltbewusstsein gefasst. Im Rahmen feministischer Aktivitäten und in unmittelbarer Verbindung mit den kämpfenden Frauen der Dritten Welt soll die Reflexion fortgesetzt werden über das, was die einzelnen Frauenkämpfe füreinander und nicht einseitig von Norden nach Süden bedeuten. Direkte Kontakte, Forschungen, Überlegungen – an uns, sie weiterzuentwickeln.

Catherine Rieder u.
Marie-Thé Sauterin,
OFRA Biel

Übersetzung: Barbara Speck

Trölerei im Nationalrat

Die OFRA Schweiz empfindet es als Zumutung, ja Affront, dass der Nationalrat nun schon zum dritten Mal in diesem Jahr die Debatte über eine fö-

deralistische Regelung des Schwangerschaftsabbruchs von seiner Traktandenliste gestrichen hat. Es ist kein Zufall, dass in unserem männerbeherrschten Parlament immer dieselben, nämlich die Frauenanliegen der Vertagung zum Opfer fallen. Wie lange noch? Namhafte Parlamentarier/innen versprochen nach der Recht-auf-Leben-Abstimmung eine baldige Behandlung der Schwangerschaftsabbruch-Frage. Die Frauenbewegung möchte endlich wissen, wie sich das Parlament zur föderalistischen Lösung stellt.

Die OFRA verwirft allerdings die föderalistische Regelung und weicht kein Iota von ihrer Forderung nach Strafflosigkeit und Bezahlung des Schwangerschaftsabbruchs durch die Krankenkassen ab. Sie setzt sich für das Selbstbestimmungsrecht der Frau ein und verurteilt die in der föderalistischen Regelung vorgesehene Wartefrist für schwangere Frauen sowie das zusätzliche Gutachten einer staatlichen Beratungsstelle als Schikane einer frauenentmündigenden Medizin und Justiz. Die föderalistische Regelung benachteiligt obendrein die Innerschweizer Frauen und verschärft noch den demütigenden Abtreibungstourismus in die liberalen Kantone, die zum Teil jetzt schon aufnahmeunwillig reagieren. Höchste Zeit, dass das Parlament die Schwangerschaftsabbruch-Frage ernst nimmt!

Für die OFRA Schweiz
Barbara Speck

Teillösung bei MSV

Ziemlich überraschend hat der Ständerat in der Dezembersession letzten Jahres eine neue Lösung in der Frage Mutterschaftsversicherung gefunden. Sie sieht eine obligatorische Taggeldregelung über Zusatzbestimmungen im Gesetz zur Erwerbsersatzordnung vor. Die Leistungen sollen allen Müttern, auch nichterwerbstätigen, zukommen. Die Finanzierung erfolgt über einen Zusatzbeitrag von 0,4 Lohnprozenten, der zu gleichen Teilen von ArbeitgeberInnen und ArbeitnehmerInnen zu tragen ist.

Dieser Entscheid des Ständerates darf zwar als Fortschrittchen in der seit 1945 hängigen Frage gewertet werden, ist indessen immer noch weit entfernt von einer Lösung, wie sie Feministinnen, Gewerkschaftsfrauen etc. erwarten.

Umfassendere Forderungen nach bezahltem Elternurlaub etwa, aber auch nach mehr Kinderkrippen und Tagesschulen, die den erwerbstätigen Frauen wenigstens einen Teil ihrer Doppelbelastung abehmen könnten, und in Richtung einer gesellschaftlichen Verantwortung für die Kinderbetreuung gehen, werden weiterhin unter den Tisch geschwiegen.